



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Kranke Kassen: Wie CDU und SPD privat Krankenversicherte im Stich lassen**

Bericht: Achim Pollmeier, Jan Schmitt, Anorte Linsmayer

Datum: 07.11.2013

Georg Restle: „Es gibt Menschen, die haben in diesen Tagen Angst, an ihren Briefkasten zu gehen. Und zwar deshalb, weil darin ein Umschlag ihrer Privaten Krankenversicherung liegen könnte. Jedes Jahr im November kommen diese Briefe, und auch in diesem Jahr enthalten sie wahre Horrornachrichten. Massive Beitragssteigerungen, die viele in den finanziellen Ruin treiben können. Besonders hart trifft es Ältere, Rentner, die nicht mehr wissen, wie sie das Geld für ihre Versicherung überhaupt noch aufbringen sollen. Ein Fehler im System, den Union und SPD eigentlich längst beheben wollten. Aber ändern wird sich daran wohl wenig. Jedenfalls, wenn man sich die laufenden Koalitionsverhandlungen anschaut. Jan Schmitt und Achim Pollmeier über ein soziales Drama, das jetzt endlich auch öffentlich diskutiert wird.“

Wie lange kann man eigentlich um seine Würde kämpfen? Peter Mayer kämpft schon seit Jahren. Für sich und seine Frau und für alles, was ihnen wichtig ist. Man fragt sich, wem er eigentlich noch nicht geschrieben hat.

Peter Mayer: „Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz in Koblenz. Bundeskanzlerin Merkel. An Frau Leutheusser Schnarrenberger.“

Und so weiter, und so weiter ..

Peter Mayer: „Dann die Frau Nahles.“

Es geht um die Private Krankenversicherung. Meyers waren früher selbständig, und wie fast jeder Selbständige haben sie sich privat versichert. Doch seit sie alt sind, wachsen ihnen die Beiträge

einfach über den Kopf. In den letzten vier Jahren hat die Kasse den Beitrag von Frau Mayer um 65 Prozent erhöht, und die Zuzahlungen hat sie auch noch angehoben. Insgesamt zahlen sie jetzt 850,- Euro im Monat, fast die Hälfte ihrer Rente. Der Rest reicht vorne und hinten nicht.

Peter Mayer: „Wir müssen beide arbeiten, meine Frau und ich, um leben zu können überhaupt. Meine Frau ist 76, ich bin 79.“

Reporterin: „Und was machen Sie da?“

Peter Mayer: „Nachtportier.“

Reporterin: „Und Ihre Frau?“

Peter Mayer: „Auch.“

Eigentlich heißt Peter Mayer übrigens anders. Aber er will unbedingt auf das Problem aufmerksam machen und seiner Frau ist das eher unangenehm. Zwei Krebsoperationen hatte sie dieses Jahr, die ganze Sache hat beide ziemlich mitgenommen.

Peter Mayer: „Ich hab die halt gepflegt, weil ...“

Reporterin: „Das heißt, da konnten Sie beide nicht dazuverdienen in der Zeit?“

Peter Mayer: „Ja, doch, ich hab halt trotzdem dazu verdient.“

Reporterin: „Sie haben trotzdem nachts gearbeitet?“

Peter Mayer: „Ja, ja, und ich hab zum Teil ihre Zeit dann mit ... absolviert.“

Der totale Zusammenbruch nur noch eine Beitragserhöhung entfernt. Schon die letzten beiden konnten sie einfach nicht mehr stemmen. Die Mayers zahlten den alten Beitrag weiter, ohne die Erhöhung. Die Kasse beharrte auf ihren Forderungen.

Peter Mayer: „Jetzt mussten wir hergehen und mussten bei Verwandten und Bekannten Geld sammeln, über 4.000,- Euro. Sonst hätten die die Krankenhausrechnung nicht bezahlt.“

Gefangen im System der privaten Krankenversicherung. Wer einmal drin ist, kommt praktisch nicht mehr raus. Bis an ihr Lebensende sind die Mayers den Beitragserhöhungen ausgeliefert. Nur warum sind die so dramatisch? Erster Grund: Die Finanzkrise. Die Versicherungen müssen das Geld ihrer Kunden am Kapitalmarkt anlegen, doch der wirft viel weniger Zinsen ab, als die Versicherungen kalkuliert haben. Zweiter Grund, viel wichtiger: Den privaten Kassen laufen die Kosten davon. Die steigende Lebenserwartung und teure, oft sogar überflüssige Behandlungen der Ärzte lassen die Ausgaben viel schneller steigen als bei den gesetzlichen Kassen. Diese Mehrkosten aber sind in die Beiträge gar nicht einkalkuliert. Die Zeche zahlen die Privatversicherten. Seit dem Jahr 2000 stiegen ihre Beiträge im Schnitt um 87 Prozent. Gesundheitsökonomien sagen, die Private Krankenversicherung steht vor dem Kollaps.

Prof. Stefan Greß, Gesundheitsökonom Hochschule Fulda: „Die Ausgaben steigen, die Prämien steigen, die Situation für ältere Versicherte wird immer problematischer. Und das heißt für mich, dass das System der privaten Krankenversicherungen über kurz oder lang von innen implodiert.“

Prof. Gerd Glaeske, Gesundheitsökonom Universität Bremen: „Und das wird auf Dauer dazu führen, dass wir tatsächlich auch Sozialhilfe notwendigerweise für Privatversicherte in Anspruch nehmen müssen, die ihre Beiträge nicht mehr zahlen können. Und wenn man das nicht anpackt, gerade jetzt in den Koalitionsverhandlungen, dann wird das ein Problem geben, was uns noch Jahre begleiten wird und was nur politisch geregelt werden kann.“

Sie sind jetzt also in der Verantwortung: Berlin, Koalitionsverhandlungen, Arbeitsgruppe Gesundheit. Jens Spahn ist der Verhandlungsführer der CDU. Vor Monaten noch machte er den Betroffenen Hoffnung. Den Privaten Versicherungen bescheinigte er „existenzielle Probleme“. Und zur Trennung von privaten und gesetzlichen Kassen sagte er: „Diese Trennung ist nicht mehr zeitgemäß“. Doch jetzt, Kehrtwende. Die CDU verteidigt das alte System und vor allem die private Krankenversicherung mit allen Mitteln - und ihr Verhandlungsführer ist voll auf Parteilinie.

Jens Spahn (CDU): „Das System in Deutschland hat sich grundsätzlich bewährt. Die Idee, die hinter der privaten Versicherung steckt, nämlich Kapital für die Zukunft, wenn wir alt sind und auch im Zweifel kränker, zurückzulegen, die Idee ist eigentlich richtig und deswegen ist auch dieser Systemwettbewerb richtig.“

Ein bewährtes System? Das junge Menschen in die private Krankenversicherung lockt - und sie im Alter, wenn die Beiträge explodieren, nicht mehr raus lässt? Für ihn bedeutet das, dass er nicht ernsthaft krank werden darf. Heinrich Hannover war mal ein bekannter Strafverteidiger. Damals

war er auch ein zufriedener Privatpatient. Bis im Alter die Beiträge massiv anstiegen und er, um zu sparen, auf Versicherungsleistungen verzichten musste. Jetzt ist er 88 und nur noch für die Behandlung im Krankenhaus abgesichert. Jede Pille, jeden Arztbesuch muss er selbst bezahlen.

Heinrich Hannover: „Die Unverschämtheit liegt darin, dass man der Öffentlichkeit vormacht - also den Jüngeren, die noch geworben werden sollen für die Privatversicherung - dass man denen vorspiegelt, ihr braucht keine Angst vor dem Alter zu haben. Wenn ich höre, da will sich einer privat versichern, rate ich sofort ab. Das ist Betrug, das ist legaler Betrug.“

Doch Hannover hat keine Wahl. Er kann nicht wechseln, denn dann würde er die Rückstellungen verlieren, die die Versicherung von seinen Beiträgen fürs Alter zurückgelegt hat. Ohne sie müsste er noch viel mehr bezahlen. Und zurück in die Gesetzliche kann er auch nicht. Dort werden die Kosten solidarisch zwischen Jungen und Alten, zwischen Gesunden und Kranken aufgeteilt. Beitragserhöhungen wie Heinrich Hannover sie erlebt hat, könnte es dort nicht geben.

Prof. Gerd Glaeske, Gesundheitsökonom Universität Bremen: „Das wäre das Ziel, was wir erreichen müssen. Eine gemeinsame Basis für die gesetzliche Krankenversicherung für alle und das wäre sozusagen die Basis, die tatsächlich auf Dauer auch das finanzielle Risiko für die älteren Menschen abschwächen würde bzw. gar nicht erst entstehen lassen würde.“

Genau das haben die SPD und ihr Gesundheitsexperte Karl Lauterbach im Wahlkampf versprochen. Bürgerversicherung nannten sie das, eine solidarische Krankenversicherung für alle - ohne Armutsrisiko.

Prof. Karl Lauterbach (SPD): „Die Bürgerversicherung wird ja von Peer Steinbrück, von Sigmar Gabriel, von Frank-Walter Steinmeier, von jedem mittlerweile in der Partei ohne Wenn und Aber, Hannelore Kraft, von jedem vertreten, von jedem. Das ist eine Konsensposition der gesamten Spitze der Partei.“

Merkwürdig nur: Im 10-Punkte-Programm der unverzichtbaren Forderungen der SPD ist von der Bürgerversicherung keine Rede mehr. Scheint so, als sei man vor der Union schon ein geknickt, noch bevor die Verhandlungen begonnen haben.

Jens Spahn (CDU): „Die Bürgerversicherung ist kein Thema, sie hat offensichtlich auch keine Mehrheit bei den Bundestagswahlen gefunden. Ich meine, wer das Wahlergebnis sieht, sieht recht schnell bei den Mehrheitsverhältnissen, auch in der Koalition, dass eine Bürgerversicherung jetzt nicht auf der Agenda steht.“

Also keine Hoffnung für Peter Mayer und seine Frau. Zusammen arbeiten sie 20 Nächte im Monat, um ihre Krankenversicherung bezahlen zu können - ohne Hilfe vom Sozialamt. Das wollen sie auf keinen Fall. Mit fast 80 müssten sie sonst auch noch ihre Wohnung aufgeben. Und, ja, den Kampf um ihre Würde.

Georg Restle: „Heute hat der Verband der Privaten Krankenversicherung übrigens seine Forderungen an die Große Koalition präsentiert. Die Private Krankenversicherung trage maßgeblich zur nachhaltigen Finanzierung des Gesundheitswesens bei, hieß es da. Fragt sich nur, mit wessen Geld?“